**Exkurs: Warum ich gute Bücher empfehle. Und: Woran erkennt man eigentlich ein gutes Buch?**

Natürlich zuallererst daran, dass es einem gefällt. Bzw. in diesem Fall – wir sprechen von Kinder- und Jugendliteratur – dem Kind oder dem/der Jugendlichen. Denn, so das Credo inzwischen fast all jener, die im Bereich Leseförderung im weitesten Sinne (also auch der Lehrkräfte) arbeiten: Hauptsache das Kind liest! Und der leise Zweifel einiger, ob es nicht vielleicht doch auch ein bisschen wichtig ist, was genau das Kind liest, wird schnell durch die Tatsache unterdrückt, dass man beim besten Willen nicht alles, was das Kind (zumindest ab - sagen wir mal 8 Jahren, wenn die Bücher umfangreicher werden) liest, selber vorher lesen und beurteilen kann. Also muss man entweder das Kind entscheiden lassen, sich auf Buchhändlerinnen verlassen oder Rat im Internet holen. Zum Beispiel beim Buchfink.

Die Bücher, die ich auf meinen Büchervorstellungen präsentiere oder auf meiner Website bespreche, sind eindeutige Leseempfehlungen. Und wenn das mal nicht der Fall ist, in Ausnahmen, sind es ganz explizite Warnungen oder Negativ-Besprechungen. Alle anderen Bücher, die ich gelesen habe, aber nicht unbedingt einem Kind oder einer Jugendlichen ans Herz legen würde, bespreche ich ganz einfach nicht.

Wie komme ich aber zu meinen Urteilen? Natürlich ist die Bewertung von Büchern Geschmackssache, und was dem einen gefällt, mag die andere vielleicht gar nicht. Aber es gibt auch Kriterien, die man anlegen und anhand derer man viel erkennen kann.

Die Kriterien, die ich anlege, um ein Buch zu bewerten, mögen manchem Jugendlichen bekannt vorkommen, denn es sind dieselben, die man nutzt, um eine Analyse und Interpretation eines Textes vorzunehmen. Um nichts anderes geht es ja schließlich auch, man muss einen Text verstehen, um ihn beurteilen zu können. Und erst recht, um ihn mögen zu können.

Was ich mir also anschaue, ist die Ebene der Handlung und Figuren und die Ebene der Darstellung, anders ausgedrückt: die inhaltliche und die formale Ebene. Auf der Ebene der Handlung und Figuren frage ich mich zum Beispiel: Wie ist die Handlung, der Aufbau, die Struktur der Story: nachvollziehbar? Vielschichtig? Vorhersehbar? Sind die Charaktere überzeugend gezeichnet und komplex oder schablonenhaft und eindimensional? Und auf der Darstellungsebene sehe ich: Welche Sprache wird benutzt, wie ist der Wortschatz, wie die Sätze, welche stilistischen Mittel werden eingesetzt und wie wirken sie? Aus all diesen Beobachtungen zusammen bildet sich ein Eindruck und eine Meinung. Zusammen natürlich mit dem, was mich überhaupt erst zu dem Buch greifen lässt: das Thema, der Plot, die Idee, die Story.

Manchmal passt alles und ich bin verzaubert, überrascht, beeindruckt – glücklich. Dann habe ich eine der wenigen Perlen entdeckt, die hin und wieder dazwischen sind. Oft jedoch stimmt nicht alles, aber viel: Das Buch ist z.B. höchst spannend und aktuell, doch leider sind die Personen schwarz-weiß gezeichnet; oder die Figuren sind sympathisch und komplex, aber die Story hanebüchen; manchmal stimmen Personen und Story, aber die Sprache ist unpassend (übersetzt?). Dann versetze ich mich in die Lage meiner jungen Leser\*innen und entscheide meistens dafür, das Buch trotzdem vorzustellen. Wir sind schließlich zum Vergnügen hier.